Pfarrerin Julia Cleve
Johanneskirche Kempten

Reminiscere: Predigttext Jes 5, 1-7
Der Prophet Jesaja singt auf einem Fest ein Lied. Es ist das sogenannte Weinberglied. Die Menschen erwarten ein Liebeslied. Denn der Weinberg ist meist als Bild für eine Braut oder eine geliebte Frau gebraucht. Dieses Lied nimmt allerdings eine unerwartete Wendung.

1 Wohlan, ich will meinem lieben Freunde singen, ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg. Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fetten Höhe.
2 Und er grub ihn um und entsteinte ihn und pflanzte darin edle Reben. Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter und wartete darauf, dass er gute Trauben brächte; - aber er brachte schlechte!
3 Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Judas, zwischen mir und meinem Weinberg!
4 Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht, während ich darauf wartete, dass er gute brächte?
5 Wohlan, ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will! Sein Zaun soll weggenommen werden, dass er verwüstet werde, und seine Mauer soll eingerissen werden, dass er zertreten werde.
6 Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen.
7 Des HERRN Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing. Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.

Impulse zur Predigt tlw. aus: Frere John, Taize, Der Zorn des liebenden Gottes, Freiburg 2020

Predigt Jes 5, 1-7
Liebe Gemeinde,
Es sind harte Worte, die Jesaja in seinem Lied singt. Ich möchte sie zum Ausgangspunkt nehmen, mit Ihnen über Gottes Zorn, wie er sich hier zeigt, nachzudenken. Oder vielleicht sollte ich klarer sagen: Über den Zorn des liebenden Gottes.
Ein zorniger und insofern bedrohlicher Gott macht uns Angst. Wie passen solche Bibelstellen wie die hier bei Jesaja in unser Bild vom „lieben“ Gott, fragen sich manche? Fünf Punkte möchte ich näher beleuchten.

1. Was macht Gott zornig?
Es hilft, hinzuschauen, was Gott zornig werden lässt. Das Weinberglied liefert seine Interpretation ja gleich mit.
Zu Beginn seines Liedes beschreibt Jesaja, mit wie viel Liebe, Fürsorge und Hingabe sich Gott um die Menschen seines Volkes kümmert. Ich interpretiere mal: Gott hat eine wunderschöne Welt geschaffen. Er hat uns Menschen phantastische Gaben gegeben. Er gibt uns mehr als genug von dem, was wir zum Leben brauchen: Essen, Genuss, Beziehungen, Reichtum, Schönheit. Er hat auch Gebote gegeben. Sie sind wie ein Rahmen, der das Leben schützen und möglich machen soll.
Aber: Wir Menschen sprengen diesen Rahmen immer wieder. Wir sind geizig oder gierig, lieblos oder egoistisch. Damit richten wir oft großen Schaden an. Wir brauchen nur unsere Welt anzusehen. Das ist die Realität! Offenbar war sie schon zu Zeiten von Jesaja nicht grundlegend anders. Es ist durch alle Zeiten hindurch dasselbe Lied: Reiche leben auf Kosten der Ärmeren. Sie werden reicher und reicher, die andern immer ärmer. Die, die die Macht haben, legen das Recht so aus, dass es für sie passt. Nach Gerechtigkeit fragen sie nicht.
Das macht Gott zornig!

Gott packt der heilige Zorn, wenn er sieht, dass seine Liebe mit Füßen getreten wird. Gott packt der heilige Zorn, wenn seine Gebote, die er gegeben hat, damit alle Menschen in Frieden leben können, dazu missbraucht werden, Schwächere zu unterdrücken. Gott packt der heilige Zorn, wenn Menschen sich auf Kosten anderer bereichern. Wenn sie das Recht beugen und über Leichen gehen – überall auf der Welt. Und hier möchte ich sagen: Recht so! Wer über solchem Unrecht nicht zornig wird, dem ist auch die Liebe abhandengekommen!

2. Zorn als NEIN

Liebe Gemeinde, Gott ist durch und durch ein Gott der Liebe. Daran lässt die Bibel keinen Zweifel. Gott ist JA zum Leben aller Kreaturen. Wenn wir Zorn von der psychologischen Seite her betrachten, dann ist er ein umfassender Ausdruck des Wortes NEIN. So gesehen ist göttlicher Zorn das NEIN zu allem, was dem Leben entgegensteht. Göttlicher Zorn ist das NEIN zu allem, was Leben zerstört. Und insofern ist göttlicher Zorn eigentlich ein Ausdruck seiner Liebe! Diese vermeintlich dunkle Seite Gottes ist die konsequent weitergeführte Liebe. Wir haben es nicht mit einem jähzornigen Gott zu tun, der aus nichtigem Anlass willkürlich vernichtet. Gottes Zorn wendet sich nicht wahllos gegen irgendwelche Menschen, sondern sehr konkret gegen jede Form von Unrecht – und das ist die einzig angemessene Reaktion darauf! Es ist die Reaktion eines, der das Leben liebt und nicht möchte, dass ihm Schaden angetan wird.

Auch von Jesus ist manches berichtet, was ihn zornig macht. Die bekannteste Geschichte ist die sogenannte Tempelreinigung. Sein Zorn wendet sich gegen das, was die Beziehung zu Gott pervertiert und ein Geschäft daraus macht.

Jesus bzw. Gott kann dieses Verhalten nicht länger mit ansehen. Es ruft seinen Zorn hervor. Die Alternative wäre, dass es Gott egal ist. Dass er gleichgültig reagiert. Kalt. Aber Zorn ist heiß und Liebe ist heiß. Da steckt Kraft drin. Kraft zum Leben.

Es kann ganz aufschlussreich sein, uns selbst mal zu fragen: Was macht mich eigentlich zornig? Denn das zeigt, dass etwas in Gefahr gerät, was mir wichtig ist. Und im Gegenzug: Was lässt mich kalt? Wo lohnt es sich nicht, dass ich mich aufrege? Das kann sehr präzise zeigen, wo unser Herz schlägt und wem unsere Liebe gilt. (Auch gesellschaftlich. Debatten. Demos...)

3. Wie äußert sich Gottes Zorn?

Hier ist es zunächst wichtig zu unterscheiden: Zorn ist nicht zu verwechseln mit Strafe! Wir hören in Jesajas Lied: Gott wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch. Er wartete auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.

Das ist es, was Gott so zornig macht. So zornig, dass er sich hinreißen lässt zu sagen: Ich überlasse euch eurem Tun. Ich gebe euch den Folgen eures Handelns preis. Ihr werdet die Konsequenzen eures Verhaltens zu spüren bekommen. Und wenn dann Krieg herrscht oder sich das Klima dramatisch verändert oder Menschen massenhaft in die reichen Länder flüchten wollen, dann können wir nicht sagen: Wie kann der „liebe Gott“ das zulassen? Da müssen wir fragen: Wie konnten *wir* das zulassen, dass es soweit kommt? Das haben wir selbst zu verantworten!

Gottes Zorn, so wie ihn Jesaja hier zu Gehör bringen will, soll die Menschen aufrütteln. WARUM?, fragt Gott durch Jesaja. Warum, fragt Jesaja direkt die Menschen auf dem Fest, warum hat denn der Weinberg schlechte Trauben gebracht, während Gott darauf wartete,

dass er gute brächte? Und die Leute wissen: Sie sind persönlich gefragt. Warum, Du?

Weil Gott seine Menschen liebt, weil er uns liebt, überlässt er uns nicht einfach unseren Wegen. Er wendet sich nicht ab. Auch in seinem Zorn ist er nahe. Er sucht die Beziehung, weil sein Wille Leben und Frieden und Recht für seine Geschöpfe ist.

4. Wie reagieren wir auf Gottes Zorn?

Und was ist mit uns? Wenden wir uns ab, wenn uns Gott so widerständig daherkommt? Oder lassen wir uns fragen. Wo bin ich ungerecht? Wo bringe ich schlechte Frucht? Kann ich etwas ändern? Vielleicht gibt es jemanden, auf den ich endlich einmal zugehen müsste. Vielleicht gibt es etwas in meinem Leben, das ich in Ordnung bringen kann, auch wenn es Mühe macht. Im Alltag gehen solche Dinge leicht unter, aber unterschwellig leiden wir selber daran. Wichtig ist: Gottes letzter Wille ist nie die Zerstörung des Menschen. Und wenn es um Unrecht und Schuld geht, geht es Gott nie um Moral. Gott geht es immer darum, dass wir Frieden finden, mit anderen, mit uns selber und mit ihm.
Vielleicht entfährt uns nun innerlich ein Seufzer: Ach, Gott! Und wir stimmen ein in das flehentliche Gebet des Psalmisten: *Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind!* Lass mich nicht fallen, Gott, mögen wir rufen, denn es gibt Dinge, die kann ich nicht allein in Ordnung bringen. Manches ist geschehen und ist so leicht nicht wieder gut zu machen. Und wir können nicht einmal versprechen, dass wir es in Zukunft besser machen. Kein Mensch schafft das, ohne Schuld durchs Leben zu gehen. Und wir sind auch gefangen in Verstrickungen und Strukturen, die wir nicht einfach durchbrechen können, so sehr wir das auch wollten. Es gibt Dinge, da können wir nur sagen: So ist es, Gott. Ich lege es in deine Hand – und wir vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.

5. Ewige Gnade

Einige Jahrzehnte nachdem Jesaja sein Weinberglied gesungen hat, wird einer seiner Schüler ganz andere Töne anschlagen: „Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser.“ (Jes 54, 8). Wie gut tut das zu hören, dass dem kurzen Augenblick des göttlichen Zorns die ewige Gnade gegenübersteht.

Gott wäre nicht Gott, wenn seine Liebe nicht immer wieder einen Weg zu uns finden würde. Schließlich ist er selbst als Mensch zu uns Menschen gekommen. Jesus hat in einzigartiger Weise Gottes JA zu uns Menschen gelebt. Es ist berührend zu sehen, wie sich bei Jesus der göttliche Zorn immer mehr in Schmerz über das Böse verwandelt. Er ist nicht mehr nur zornig. Er ist traurig über die Menschen, die eigenmächtig leben. Er leidet mit den Menschen und an den Menschen. Jesus befreit uns Menschen nicht von unserer Verantwortung. Dann wäre es sozusagen egal, wie wir uns verhalten. Das wäre eine „billige Gnade“. Aber gerade weil er seinen Weg der Liebe bis zum bitteren Ende geht, liegt darin eine göttliche Kraft, die neues Leben schafft.

Auf diese Macht und auf diesen Gott dürfen wir vertrauen. Er überwindet selbst seinen Zorn durch seine Liebe. Er steht selbst für uns ein, wo wir es nicht schaffen. Er gibt uns Kraft und Liebe, das zu tun, was uns möglich ist. Er vergibt und schenkt uns immer wieder einen neuen Anfang. So können auf dem Weinberg, von dem Jesaja gesungen hat, letztlich doch gute Trauben wachsen. Gott sei Dank!